

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstern & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppolch in Wien.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

West, 4. Juli. Horn wurde heute in Pressburg zum Deputirten gewählt, dies hat die hiesigen Deakistenkreise sehr unangenehm berührt.

Wie aus Rom hieher berichtet wurde, soll den ungarischen Bischöfen von Seite der Curie mit den schärfsten Kirchenstrafen gedroht worden sein, wenn sie weiter in der Opposition gegen die Infallibilität verharren. Die Bischöfe wünschen daher die Ansichten der ungarischen Regierung kennen zu lernen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausitzung.)

West, 2. Juli.

Präsident Somssich eröffnet die Sitzung um 9 Uhr Morgens. Von der Regierung sind anwesend: Rajner, Sorove, Szlavh, Andrássy. Das Protocoll der gestrigen Sitzung wurde authentisirt. — Alexander Esanádhy, Emerich Hüfár, Pabstlaus Gondá, Johann Bidats, Alexander Rórnendy reichen Privatpetitionen ein. Hierauf wird zur Tagesordnung, nämlich zur Fortsetzung der Generaldebatte über den Municipalgesetzentwurf übergegangen. Graf Johann Bethlen ergreift als erster Redner das Wort, und rügt mit scharfen Worten das Benehmen und die Haltung der Opposition in der Municipalfrage. Die Opposition behauptete, die ganze Verantwortlichkeit werde die Regierungspartei belasten.

Redner ist der Ansicht, daß die Regierungspartei diese Verantwortlichkeit mit Ruhe übernehmen kann, indem sie in dem Municipalgesetzentwurf ein wahres Reformwerk schaffen werde. Er will sich in die nähere Analyse des Gesetzentwurfes nicht einlassen; schildert aber die große Beeinträchtigung der Interessen der Municipien, welche der Antrag der Opposition — nämlich die Verhandlung des Gesetzentwurfes zu verschieben — wenn dieser durchgegangen wäre herbeigeführt hätte. — Redner wünscht eine starke parlamentarische Regierung, nur diese könne die Unabhängigkeit und den Wohlstand Ungarns sichern und bewahren; er stimmt für die Annahme des Gesetzentwurfes.

Baron Julius Nyáry überbringt das Nuntium des Oberhauses, welches den Gesetzentwurf über die Abänderung der Eröffnung der Szegedin-Sabaer Eisenbahn, ferner die Candidation des Unterhauses, bezüglich des Präsidenten am Staatrechnungshofe ohne Abänderung annahm.

Nach diesem Intermezzo spricht zum Gesetzentwurf Emerich Henselman. Er stehe auf dem streng demokratischen Standpunkte und könne aus diesem Grunde den Gesetzentwurf, welcher den demokratischen Principien in jeder Hinsicht zuwiderlaufe, als Basis der Specialdebatte nicht annehmen. Auch er wünsche als Demokrat eine starke parlamentarische Regierung; nach seiner Ansicht könne man aber dieses Ziel ohne Vernichtung der Autonomie der Städte und Comitate erreichen.

Communicationsminister Sorove erbittet sich die Erlaubniß, die Verhandlung zu unterbrechen, um die gestern vom Abgeordneten Ernst Simonyi an ihn gestellte Interpellation zu beantworten. Auf die Frage des Interpellanten, ob die Regierung von einem sogenannten technischen Bureau, wo Eisenbahn- und Canalpläne ausgearbeitet werden, wisse, antwortet der Minister bejahend. Gegen die Unfuge ferner, die dort getrieben werden, verspricht der Minister, die Untersuchung einzuleiten.

Simonyi erklärt sich mit der Antwort zufrieden, und das Haus nimmt diese zur Kenntniß.

Hierauf spricht zur Tagesordnung Graf Franz Szirmai. Er anerkennt, daß die Regelung der Municipien eine lebhaft wirkende haben werde. Er fragt aber, ob sich die Legislative von jeder stärkeren Action zurückhalten sollte, aus Furcht vor der

Reaction? Die Opposition verdröhe die Principien der Demokratie, sie werfe der Regierungspartei vor, sie wolle eine Centralisation schaffen. Redner antwortet der Opposition, daß er sich vor keiner Centralisation fürchte, welche berufen ist, der Constitution Garantie zu bieten. Tiffa habe behauptet, die Majorität wolle die ministerielle Omnipotenz herbeiführen; auf diese Behauptung bemerkt Redner ironisch, daß bei so einermächtigen und wirkungsfähigen Oppositionen sich vor der ministeriellen Omnipotenz zu fürchten, eine Freigebigkeit sei. Der Gesetzentwurf sichert der intelligenten und bemittelten Classe nur den Einfluß, welche diese Classe im ganzen gebildeten Europa besitzt, er weise hin auf die Beispiele in Amerika, in England, in Belgien. — Er stimmt für die Annahme des Gesetzentwurfes. (Verhaftes Lachen von der Rechten.)

Johann Dörny weicht vom Gegenstande ab und spricht gegen den 1867er Ausgleich; er sagt, daß das gegenwärtige Ministerium nicht unabhängig sei, daß die Majorität durch diesen Gesetzentwurf nur ihr Ausgleichswerk, welches die Unabhängigkeit Ungarns vernichtete, verstärken wolle. Er spricht sehr lange, und ist bemerkenswerth die naive Behauptung, daß der 1867er Ausgleich nur unter der Bedingung bewilligt wurde, daß die im Gesetzentwurf bezeichnete Centralisation in Ungarn eingeführt werde. Berwirft den Gesetzentwurf.

Ferdinand Eber schildert die großen Veränderungen, welche seit dem Jahre 1848 im Leben des ungarischen Volkes eingetreten sind; man müsse die Regelung der Municipien diesen neuen Verhältnissen gemäß veranstalten. — Niemand könne die großen Verdienste leugnen, welche der mittlere Adelstand dem Lande, der Constitution Ungarns geleistet; diesen Adelstand vertritt jetzt die bemittelte Classe. Redner ist der Ansicht, daß die Autonomie der Municipien nur in einem starken, mächtigen Mittelstande Garantie finden könne; er nimmt daher den Einfluß, welchen der Gesetzentwurf dieser Classe zusichert, unbedingt an. — Er wünscht, daß diejenigen Institutionen, welche aus der Vergangenheit übrig geblieben, und welche dem Zeitgeiste und dem Parlamentarismus entsprechen, aufrecht erhalten werden, und diese Intention findet er auch im vorliegenden Gesetzentwurf. — Er findet überhaupt drei Principien in dem Gesetzentwurf niedergelegt, denen er seine unbedingte Billi-

Feuilleton.

Arader Spaziergänge.

XVI.

Wissen Sie etwas von den zwei Arader Tunneln, meine Damen und Herren? — Officiell werden Sie davon wohl schwerlich etwas wissen, und doch gehen Sie fast täglich in denselben spazieren.

Ja, Arab hat zwei merkwürdige Tunneln; der eine, der längere zieht sich die Linie A—B. entlang, der zweite, kürzere befindet sich auf der Linie C—D. — Beide werden durch die nebeneinander fortlaufenden Gewölbschirme und deren an der Mauer befestigten Eisen- und Holzstangen gebildet, sind jedoch nur im Sommer, und dann auch nur bei Tage, dem Auge sichtbar und unseren Köpfen fühlbar.

Die innere Wärme der Tunneln ist verschieden, je nach Lage des Gewölbeigentümers; an manchen Stellen beträgt sie bis zu 7 Schuh, an anderen aber höchstens 5 Schuh oder auch weniger.

Es ist immer mit Malheur verbunden, ein großer Mann zu sein, in Arab aber doppelt gefährlich, indem man Gefahr läuft, mit dem Kopfe anzurennen, wenn auch nur an die Decke der genaanten Tunneln; Sphinder soll man gar nicht tragen, denn die werden schon am ersten Tage der Einweihung led, außer man bückt sich vor jedem Gewölbschirm, oder man meidet das allein seligmachende Trottoir.

Dieser Tage ging ich auch spazieren unter dem A—B-Tunnel, und dachte an die Höslinge König Bobéche's, denen wohl das häufige Bücken in Folge der Gewohnheit nicht so sauer werden mag, wie mir, dem angestümmten geraden Patrioten. Einige Handlungseigentümer standen mit verchränkten Armen vor der Gewölbschüre und weideten sich an meinen Bücklingen.

Ein Freund kam mir entgegen und grüßte mich. „Hast Du schon die „Arader Zeitung“ gelesen?“

fragte er mit Hast. Was hältst Du von der Heiratsgeschichte der Stiftdame E mit dem französischen Großgrundbesitzer? Du weißt ja Alles, hast Deine Nase überall.“

„Ueber Freund“ erwiderte „ich, die Heiratsgeschichte kann wahr sein, oder auch erjunden, das kann ich nicht wissen; ich weiß nur erstens, daß es seit der großen Revolution in Frankreich außer dem Staate keinen sogenannten Großgrundbesitzer gibt, und zweitens daß die genannte Dame keine Stiftdame mehr ist.“

„Wie so? sie war es ja doch.“
„Jetzt ist sie's aber nicht mehr. Warum ihr übrigens die Stiftdamschaft abhanden gekommen, kann man nicht genau ergründen; die wahrscheinlichste Version hierüber ist, daß Fräulein E. mit hervorragenden und auch bescheidenen Liberalen Eisleithaniens verchiedene Concordate eingegangen ist; in Folge dessen erbosteten sich die Feudal-Clericalen und wußten es mit Cabalen und Ränken dahin zu bringen, daß ihr die Stiftdamschaft trotz allen tugendhaften Sträubens weggenommen wurde. Der Liberal, lieber Freund, wandelt nicht immer auf mit Rosen bestreuten Pfaden.“

Mein Freund schüttelte bedenklich sein Haupt, wünschte mir einen guten Abend und ging seiner Wege.

Ich hummelte noch lange Zeit hin und her, und entschloß mich zuletzt, in die Arena zu gehen, wo eben die „Reise nach China“ gegeben werden sollte.

Mit pochendem Herzen betrat ich den anspruchslosen Areen-garten. Mit Schmerz sah ich die Gesellschaft des Herrn Fortunus scheiden, mit Lust ging ich dem nahen Wiedersehen entgegen.

Ich plagte mich; die Vorstellung begann. Viele der Getreuen fehlten.

Rechtsbestowenjahr lauschte ich mit Veranügen der Musik die so heimlich auf mich wirkte; ich wußte, sie schon lange vorher und sehr oft gehört zu haben. Doch auch die Spielenden amüsirten mich. Herr Marzell entlockte mir Freudenstränen; er war

noch immer der alte, gemüthliche Junge, voll unverwundlichen, sich stets gleich bleibenden Humors, voll harmloser Vertraulichkeit und Familiarität vis-a-vis dem Publicum, — voll Herablassung gegen die Galerien. Frä. Kunsalby erschien auch in verbesserter Auflage, indem sie jetzt schon singen kann. Uebung macht den Meister. Herr Zajongi ist eine gute Acquisition; er singt mit Geschmack und hat eine sympathische Stimme. Herr Karikás ist eine angenehme Erscheinung, und ersetzte den ihm mangelnden Humor durch eine naturgetreue Nachahmung des Stotterns. Frä. Dékán hat eine entschieden klangvolle Stimme und verunkelt in dieser Beziehung alle ihre unmittelbaren Vorgängerinnen. Frä. Habeczky hat günstige Fortschritte gemacht; sie hat ein wenig Besangenheit abgelegt, ein wenig Stimme und Beweglichkeit zugelegt. Herr Króssy sprach, kam und ging; Alles nach der gewohnten Weise. Der Chor, obwohl stark zusammengeschmolzen, bewährte sich wie immer, und besonderes Vergnügen gewährte es mir, daß ich meinen alten Bekannten Jzso wieder sehen konnte; er ist ja die Seele des Chors, er ist ja immer durchdrungen, so begeistert von seiner bescheidenen Aufgabe. Herr Zábó r präsentirte sich auch mit dem stereotypen Lächeln auf seinem Antlitz. Ich glauze, Herr Zábó r würde auch das Schaffot lächelnd bestiegen, versteht sich auf der Bühne.

Die Aufführung war eine gelungene; es klappte Alles, und der Totaleindruck war ein unbedingte günstiger. Man konnte bestridigt die Arena verlassen.

Nun sollte ich noch Einiges über das Stück sagen. Doch man erlasse mir das. Es ist eben ein dreitägiger Unsinn, mit haarsträubenden Wigen gespickt, als wollte der Verfasser das Publicum zum Lachen zwingen, indem er ihm stets einen Revolver auf die Brust setzt. Das Stück heißt: „die Reise nach China“, könnte aber auch die „Reise nach dem Tartarus“ heißen, denn obwohl viel Chinesische vorkommt, wird doch nicht nach China gereist.

gung zuzagen müsse. Erstens sichert der Gesetzentwurf den Municipien die möglichst große Autonomie. Zweitens — was so sehr schwierig ist — sei sämtlichen Interessen Genüge und Befriedigung geleistet. — Drittens sei die Autonomie der Municipien mit dem Principe der parlamentarischen Regierung in Einklang gebracht. — Was die einzelnen Theile des Gesetzentwurfes betrifft, habe zwar Redner auch einige Bemerkungen, deren Anführung hält er sich aber für die Specialdebatte bevor. Aus den angeführten Gründen nimmt Redner den Gesetzentwurf als Basis der Specialdebatte an.

Alexander Moesary spricht von der Ungerechtigkeit der Virilstimmen, übergeht dann zur Charakterisierung der parlamentarischen Regierung, wieweit dieser vor, daß sie nur ein Interesse habe, dies sei der Egoismus, der Niemandem verantwortlich, als — sich selbst. — Die Mehrheit, auf welche sich die parlamentarische Regierung stützt, übe eine absolute Gewalt aus. Dieser absoluten Gewalt müssen die auf der breitesten Basis der Autonomie stehenden Comitats entgegenstehen. — Das Volk könne der Selbstregierung ebensowenig entsagen, als der freien Entwicklung. — Er rügt den Vorgang der Regierung, welche sich vor das gebildete Europa hinstellt und frei heraus sagt, sie stütze sich auf das Vermögen, auf die Aristokratie. In den Obergespänen stelle die Regierung ebenso viel Despoten auf. (Zustimmung von der Linken.) Die Centralisation in Frankreich sei nicht so hohen Maßes, als die in dem Gesetzentwurf verzeichnete, auch in England sei der Regierung das Recht der Aufsicht über die Municipien nicht so gegeben, als dies in diesem Gesetzentwurf der Fall ist. Redner will der Regierung das Recht der Aufsicht nicht entziehen, protestirt aber dagegen, daß die Regierung unter dem Titel der Aufsicht eine Omnipotenz ausübe. — Die Majorität wache nicht darüber, ob die Regierung gesetzlich und heilsam handle, sondern darüber, ob sie in ihrem Geiste verfare! Zu prüfen: was gesetzlich, was nicht gesetzlich ist, sei Aufgabe eines von Tisha proponirten Staatsgerichtshofes. — Nach dieser anderthalbstündigen Rede wird die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen.

□ Pest, 3. Juli.

Die Debatte über das Municipalgesetz ist im vollen Zuge. Ein Redner folgt dem Andern und etwa 100 sind noch zurück. Noch herrscht im Hause die nöthige Aufmerksamkeit; ja der bisher völlig unbeachtete Abgeordnete Alexander Moesonyi verstand es sogar gestern, das Interesse der Parteien ein paar Stunden hindurch im wahren Sinne des Wortes zu fesseln und sich von beiden Seiten laute Zustimmungsrufe zu erwerben. Dieses höhere Interesse für die eventuellen Redner wird aber in den nächsten Tagen ein Ende nehmen, und so wie das Haus sich bei dem Drehen von leerem Stroh langweilen muß, in eben dem Maße wird das Land dieser Phrasendreschwendung, die nach den bisherigen Aspekten 2—3 Wochen dauern kann, überbrüssig werden. Das kümmert die redewüthigen Väter des Vaterlandes aber wenig, sie würden an den verhaltenen Reden ersticken und sprechen deshalb darauf los, als wenn wirklich das Wohl des Vaterlandes von diesem Phrasengeklänge abhängen möchte. Nun, in Gottes Namen, sollen sie denn reden, so lange sie mögen und können, auch das ist zum Guten; der Unmuth der Nation wird sich steigern und die Nothwendigkeit einer Regelung unseres ganzen parlamentarischen Lebens wird immer mehr und in weiteren Kreisen erkannt werden.

Es kann uns nicht einfallen, den einzelnen Rednern auf ihren oratorischen Excursionen des Weiteren zu folgen, wissen wir doch, daß eine principielle Aenderung an der Vorlage nicht erfolgen wird, daß der Paragraph von den Höchstbesteuerten unverändert durchgehen muß. Wir perhorresciren, dies ist den Lesern der „Araber Zeitung“ kein Geheimniß, die Bestrebungen der Opposition, soweit sie die staatsrechtlichen Fragen betreffen; wo es sich aber um Reformen handelt, um die Durchführung von wahrhaft demokratischen Principien, da stellen wir uns gern in die erste Reihe der Opposition, und thun, was in unseren Kräften ist, um dem Principe wahrer Freiheit zu dienen. In früheren Zeiten jammerte man in Ungarn über die Vorrechte des Adels, über das Monopol der Geburt. Dieses Monopol hat das Jahr 1848 und dessen Fortsetzung über den Haufen geworfen; die Regierung aber, welche nur zu sehr empfindet, daß sie nach und nach die Fühlung mit der Nation verliert, muß sich aus neuen Privilegien, und Monopolbesitzern einen Wall bauen, eine Stütze sichern, an welcher etwaige Angriffe der Opposition nicht allein im Parlament, sondern auch in den Comitaten und Städten abprallen.

Dieser Wall, diese Stütze sollen die Höchstbesteuerten sein, ihrer glaubt das Ministerium unter jeder Bedingung sicher zu sein. Was die Beamten und sonst von der Regierung abhängigen Abgeordneten im Reichs-

tage sind, jene Schaar von „Rasager“ auf Commando — Mamelucken — das sollen die Höchstbesteuerten im Comitats- und Städte Ausschuss sein; mit ihrer Hilfe wird man sich eine gefügige Majorität in den Municipien schaffen, durch sie jede Opposition in der Provinz brachlegen und auf die Reichstagswahlen einwirken, wie es eben die Regierung braucht. Für ein solches Gesetz zu stimmen, widerstrebt allen freiheitlich-demokratischen Principien; angenommen wird das Gesetz aber nicht desto weniger, und weil dem so ist, so sollte man dem Lande doch wenigstens die Marter und Unkosten der langen Debatte ersparen. Ob parlamentarisch correct oder nicht, Alles, was im Abgeordnetenhaufe speciel gegen den Paragraphen von den Höchstbesteuerten ist, sollte sich zu einem Gelat vereinigen und unter Protest der Debatte fernbleiben, nachdem auch die triftigsten Gründe eine principielle Aenderung von der Phalanx der Mamelucken nicht erzwingen können. Wenn nur die Cabinetsfrage nicht im Hintergrunde stände! —

Die Ergänzung des cisleithanischen Ministeriums

wird durch folgende Allerhöchste Handschreiben kundgegeben:

Lieber Graf Potocki! Indem ich den Minister und Leiter des Ministeriums für Landesverteidigung Victor Freiherr v. Widmann über sein Ansuchen seines Amtes in Gnaden enthebe, übertrage Ich Ihnen die einstweilige Leitung dieses Ministeriums.

Wien, den 28. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Lieber Freiherr v. Widmann! Ueber Ihr Ansuchen enthebe Ich Sie in Gnaden von dem Amte eines Ministers und Leiters des Ministeriums für Landesverteidigung.

Wien, den 28. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Se. k. und Apostolische k. Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Potocki! Ueber Ihre Anträge ernenne Ich den Minister und Leiter des Finanzministeriums Ludwig Freiherrn v. Holzgethan zu Meinem Finanzminister, den Minister und Leiter des Ackerbauministeriums Alexander Freiherrn v. Petrino zu Meinem Ackerbauminister und den Hofrath des Obersten Gerichtshofes Dr. Carl v. Stremayr zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht, indem Ich Meinen Justizminister Adolf Ritter v. Tschabuschnigg von der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht enthebe.

Wien, den 30. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Lieber Freiherr v. Holzgethan! Ich ernenne Sie zu Meinem Finanzminister.

Wien, den 30. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Lieber Freiherr v. Petrino! Ich ernenne Sie zu Meinem Ackerbauminister.

Wien, den 30. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Lieber v. Stremayr! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht.

Wien, den 30. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Lieber Ritter v. Tschabuschnigg! Indem Ich den Hofrath des Obersten Gerichtshofes Dr. Carl v. Stremayr zu Meinem Minister für Cultus und Unterricht ernenne, enthebe Ich Sie von der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht unter Anerkennung der während der einstweiligen Leitung dieses Ministeriums geleisteten Dienste.

Wien, den 30. Juni 1870.

Franz Josef m. p.

Potocki m. p.

Politische Uebersicht.

Arab, 4. Juli.

Wieder sind die Augen Europas auf jene unglückliche Hauptstadt des ehemaligen Polenreiches — auf Warschau — gerichtet, welche so oft schon nach tief innerster Erregung und nach verzweifeltstem todesmüthigen Heldenkampfe immer und immer wieder von den Russen „beruhigt“ wurde. — Im gegenwärtigen Augenblick weilt der größte Autokrat Europas, der

Selbstherrscher aller Russen, Czar Alexander, wieder in der alten ruhmvollen Polenstadt, und um ihm den Beweis zu geben, wie sehr sie bereits „beruhigt“ sei, ließ die russische Polizei nicht nur allgemein illuminiren — so Etwas soll auch schon anderwärts vorgekommen sein —, sondern sie hat die Anordnung getroffen, daß auf keinem öffentlichen Plage während der Anwesenheit des Kaisers auch nur ein Wort polnisch gesprochen werden dürfe.

Uns geht die Geschichte nur insofern an, als sie neuerdings unsere Sympathien für die unglücklichste und tapferste unter den Nationen Europas — die Polen —, deren vollständigste Ausrottung sich das „heilige“ Rußland zum Ziele gesteckt, wachruft. Näher könnte uns der Umstand berühren, daß in diesem Momente ein hervorragendes Mitglied unseres Königshauses, der Feldmarschall Erzherzog Albrecht, in Warschau sich befindet, um Namens unseres Hofes den Czar Alexander zu begrüßen. — Aengstliche Gemüther haben die Reise des Erzherzogs Albrecht nach Warschau mit der Unterstützung in Zusammenhang gebracht, welche unser Hof durch die Abgabe der Stimmen sämtlicher Erzherzoge des Kaiserreiches zu Gunsten der clericalen, verfassungsfreundlichen Partei documentirte, und folgern auch hieraus gar entsehrliche Dinge für die freiheitlichen Zustände Oesterreichs. — Ohne nun gerade uns zu sehr optimistischen Anschauungen hinzugeben, können wir in dieser Warschauer Reise nichts weiter als einen Act der Courtoisie betrachten, den der Kaiser von Oesterreich seinem Nachbar, dem Kaiser von Rußland, darbringt. — Wir halten diese unsere Anschauung für um so berechtigter, als wohl jeder denkende Mann von politischer Reife zugeben wird, daß die Zeiten der eigentlichen Cabinetpolitik vorüber sind, und daß heutzutage die Gesichte der Völker denn doch nicht mehr von der Laune oder den persönlichen Sympathien oder Antipathien eines Monarchen abhängen.

Ueber die Aufnahme, welche Erzherzog Albrecht in Warschau fand, veröffentlicht die „Wiener Abendpost“ das Nachstehende:

„Warschau, 2. Juli. Kaiser Alexander ist gestern 8 Uhr Abends hier angekommen und wurde während seiner Fahrt durch die festlich erleuchteten Straßen von zahlreichem Publicum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Erzherzog Albrecht, der an der Grenze vom kaiserl. Generaladjutanten Baron Knorring und vielen Officieren empfangen wurde, ist um 10 Uhr 18 Minuten hier eingetroffen. Der Kaiser erwartete in österreichischer Generaluniform den Erzherzog im Bahnhof und bezeugte dem österr. Botschafter Grafen Chotel seine Freude über die Ankunft des Erzherzogs. Am Bahnhof war eine Compagnie des Kaiser-Franz-Regiments aufgestellt; bei der Ankunft des Erzherzogs wurde die österreichische Volkshymne gespielt. Der Kaiser empfing den Erzherzog, welcher die russische Marschallsuniform trug, auf das Herzlichste und geleitete denselben nach dem Schlosse Lazienki, wo der Erzherzog wohnt und vor welchem eine Schwadron des kaiserlichen Ulanenregiments, dessen Chef der Erzherzog ist, aufgestellt war.“

Wahrscheinlich dürften nun noch militärische Schauspiele, wie Reduen, Manöver u. d. gl. folgen, welche den Neigungen des erlauchten Wirkens ebenso, wie den seines hohen Gastes mehr entsprechen dürften, als diplomatische Arbeiten. Wir glauben also vorberhand von dieser Entree eines österreichischen Prinzen mit dem Kaiser von Rußland nicht unser Bischen Freiheit Gefährdendes befürchten zu müssen.

Der französische gesetzgebende Körper hat, wie vorausgesehen war, den Gesetzentwurf bezüglich des Recrutementcontingents angenommen, ohne etwas daran zu ändern; dafür waren 203, dagegen 31 Stimmen. Die Militärlast, welche das französische Volk zu tragen hat, wird also nicht erleichtert. In Betreff der Gerichte, denen zu Folge Frankreich nach Verkündung der Unfehlbarkeit seine Truppen aus dem Kirchenstaate zurückziehen würde, mag erwähnt werden, daß der Herzog v. Grammont sich dahin ausgesprochen hat, die Regierung sei entschlossen, eventuell aus der Fortdauer der Besetzung von Civitavecchia eine Cabinetsfrage zu machen. Es verstand sich übrigens von selbst, daß Napoleon seinen römischen Posten nicht aufgeben würde.

Die Prinzen von Orleans sollen, wie es heißt, jetzt mit Enthüllungen brohen; der Graf von Paris und der Herzog von Anjou besitzen nämlich eine recht interessante Sammlung von Briefen gegenwärtiger Volksvertreter und wollen dieselben veröffentlichen. Dadurch würde natürlich mancher sehr gut kaiserlich gesinnter Deputirter schwer compromittirt werden.

Da die Dürre in Frankreich anhält, so sind in fast allen Gemeinden Gebete angeordnet worden. In vielen Orten finden auch Processionen statt. Die Militärverwaltung hat schon vor vier Monaten Contracte abgeschlossen, die ihren ganzen Bedarf sicher stellen. Es handelt sich nur darum, ob

die tief eingegangene... von Ba... hundert... ten von... einem... Deputa... digung... Grab... erzählt... son, und... sich in... der Un... jenen eng... sind der... zustimmte... fen über... Unfehlbar... ford han... steht. E... verlangt... so würd... Der Bis... heiligen... entschlossen... erbat si... wurde ih... Auf... er sich zu... gegen all... leit emp... der Unte... erinnern... machte, i... Entschlus... trankende... Vater als... er eine t... berichtet... solche e... ter erin... ging in... Aus... b a l b i... anfall un... Die... Anlaß... seines... Effendi... Prinzen... nen habe... dauern. I... türkischen... christliche... Ceremoni... Wäitern... jedoch wi... ruzgen op... Anaben... haben un... nie durch... Umfang... 1848, da... Gleichwol... Kadri Pa... dung der... die übrige... Pf. St... als in de... anderen... und Nach... her und... Vorstellun... ganze... Hälfte w... Caserne... auf, weld... beim Au... Anzug zu... Die... der Hande... den herau... stellt, fröh... großen... dießige... ein Mann... aus Wien... kirche, na... Bechre... präsentirte... lich Braun... 1. März;... 6000 Th...

die Lieferanten den Bedingungen, welche sie damals eingegangen sind, auch werden nachkommen können.

Im Haag hat am 29. Juni das Begräbniß von Barbès unter Theilnahme von etwa fünfhundert Personen stattgefunden. Reden wurden gehalten von Louis Blanc, Martin Bernard, Gambon und einem Holländer, Namens Vanst. Eine Pariser Deputation traf Nachmittags zu spät für die Beerdigung ein und konnte nur noch auf das geschlossene Grab einen Kranz legen.

Vom Concil wird eine sehr hübsche Geschichte erzählt. Ein Freund Clifford's, des Bischofs von Clifton, und gleichfalls dem Episcopat zugehörig, befand sich in Privataudienz beim heiligen Vater. Im Laufe der Unterhaltung lenkte Letzterer das Gespräch auf jenen englischen Bischof und fragte den Prälaten: „Sie sind der Freund jenes Herrn?“ Und als der Gefragte zustimmte, begann der Papst sich in starken Ausdrücken über die Opposition jenes Bischofs gegen das Unfehlbarkeits-Dogma zu beklagen und sagte: „Clifford handelt so, weil er von der Sache nichts versteht. Er ist ein Ignorant. Hätte ich ihn, wie er es verlangt hat, zum Erzbischof von Westminster gemacht, so würde er wahrscheinlich ganz anders sprechen.“ Der Bischof glaubte, seinem Freunde diese Worte des heiligen Vaters nicht verschweigen zu dürfen. Clifford, entschlossen, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen, erbat sich eine Audienz bei Sr. Heiligkeit und sie wurde ihm gewährt.

Auf eine ziemlich stürmische Scene gefaßt, begab er sich zum Vatican, wurde aber vom heiligen Vater gegen alle Erwartung mit ausgezeichneter Freundlichkeit empfangen. Doch vermied der heilige Vater in der Unterhaltung Alles, was an jenen Vorfall hätte erinnern können, so daß Clifford, als der Papst Miene machte, die Audienz zu schließen, mit einem raschen Entschlusse die Initiative ergriff und den für ihn so kränkenden Vorfall auf's Tapet brachte. Der heilige Vater aber that sehr verwundert und verstörte, daß er eine derartige Aeußerung, wie sein Freund sie ihm berichtet habe, niemals gethan haben könne. Auf eine solche Versicherung hin ließ sich natürlich nichts weiter erinnern. Der Bischof bat um Entschuldigun und ging in großer Verwirrung nach Hause.

Aus Caprera wird berichtet, daß Garibaldi krank ist; er leidet an einem Gichtanfall und sein Zustand soll nicht ohne Gefahr sein.

Die Feste, welche in Constantinopel aus Anlaß der Beschneidung des Prinzen Jusuf Izzetu, seines Bruders Mahmud Dschellaleddin, Saladin Effendi (Sohn des Thronfolgers) und dreier anderen Prinzen aus der kaiserl. Familie am 20. Juni begonnen haben, werden im Ganzen ungefähr 14 Tage dauern. Die Operationen werden natürlich nur von türkischen Ärzten vorgenommen; Marco Pascha, der christliche Leibarzt des Sultans, bleibt der ganzen Ceremonie fern, und so kommt es, daß sogar in den Blättern die Rede von seiner Abfegung ging, was jedoch widerlegt wurde. Fünzig andere türkische Chirurgen operiren während dieser Tage gegen 16.000 Knaben, welche das Alter von 8—12 Jahren erreicht haben und nun auf Kosten des Sultans die Ceremonie durchmachen. Die Festlichkeiten haben nicht den Umfang, wie diejenigen unter Abdul-Medschid im Jahre 1848, da gegenwärtig die Finanzen es nicht gestatten. Gleichwohl fehlte es auch diesmal nicht an Glanz. Kadri Pascha erhielt als Honorar für die Beschneidung der Prinzen 15.000 Pi. St. (90.000 Thlr.), die übrigen Ärzte erhalten im Verhältnis bis zu 200 Pi. St. (1200 Thlr.) herunter. Sowohl im Palais als in der Caserne von Gümüşsu, welche für die anderen 16.000 Knaben hergerichtet ist, finden Tag und Nacht mannigfache Schauspiele statt: Poffenreißer und Taschenspieler wechseln mit theatralischen Vorstellungen und Musik ab. Des Abends ist der ganze Bosporus beleuchtet, und auf seiner untern Hälfte werden zahlreiche Feuerwerke abgebrannt. Die Caserne von Gümüşsu nimmt täglich 150 Knaben auf, welche daselbst einen Tag verpflegt werden und beim Austritt 1 Pfd. St. nebst einem vollständigen Anzug zum Geschenk erhalten.

Noch ein gefälschter Treffer.

Wien, 2 Juli.

Die Fälscher des Braunschweiger Loses, mit dem der Handelsbank beinahe anderthalbhunderttausend Gulden herausgelockt wurden, haben, wie sich nun herausstellt, früher einen Fühler vorausgeschickt, ehe sie den großen Betrug wagten. Am 19. Mai — nicht wie hiesige Blätter melden, am 19. Juni — erschien ein Mann, der sich Josef Richter, Goldhändler aus Wiener-Neustadt Nr. 365, gegenüber der Stadtkirche, nannte, in der Wechselstube des Bernhard Pechkranz, Leopoldstadt, Asperngasse Nr. 2, und präsentirte das Los Serie 9687 Nr. 24 der herzoglich Braunschweig-Lüneburg'schen Lotterie-Anleihe vom 1. März v. J., welches Los mit einem Treffer von 6000 Thaler gezogen worden war.

Das Los wurde von der Wechselstube Pechkranz mit 10,440 fl. escomptirt und hat sich nachträglich als gefälscht herausgestellt. Ein Josef Richter ist den Erhebungen zur Folge unbekannt. Der angebliche Gewinner kaufte in der Wechselstube folgende Werthpapiere:

R. k. österr. Obligationen der conv. unificirten Staatsschuld (Silberrente) zu 1000: Nr. 473816, 31430, 85643, 273, 272, wovon 4000 fl. mit April- und 1000 fl. mit Jänner-Coupen versehen waren.

R. k. österr. Obligationen der unificirten Staatsschuld (Papierrente) zu 1000 fl. Nr. 199656, 199657, 199658, 199659, 199660, sämmtlich mit Mai-Coupen.

Der unbekannt, angebliche Josef Richter ist bei dreißig Jahre alt, bei 5 Schuh bis 5 Schuh 1 Zoll groß, sehr schwächlich, hat ein längliches Gesicht mit eingefallenen Wangen, dunkelblonde (können auch lichtblond und stark pomadirt sein) kurzgeschneitene, in der Mitte gescheitete Haare, einen lichtblonden Schnurr- und Backenbart; nach einer anderen Zeugenaussage „schütterer“ Vollbart; Mund proportionirt, die Nase etwas gebogen länglich. Im Gesichte sind etwas Sommersprossen in der Nähe der Backenknochen wahrnehmbar. Die Hände sind knochig, doch nicht übermäßig groß, die Finger lang und nach einer Aussage, wie die eines Handwerkers, der mit der Bearbeitung von edlen Metallen beschäftigt ist. Derselbe spricht langsam und leise, die Aussprache ist die eines Bewohners des Flachlandes von Niederösterreich. Bekleidet war derselbe am 19. Mai mit einem braunen Gehrock, der schon abgenutzt war, einer quadrilixten grauen Hose, er trug einen dunkeln runden Filzhut mit braunem Futter und hatte bei sich ein Geldtäschchen von grauem Hirschleder mit Stahlrahmen. Sein Benehmen war das eines vom Lande zugereisten kleinen Geschäftsmannes oder Handwerkers. Er bediente sich meist im Gespräche der Worte „Was schaffens“.

Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, hat das Haus Pechkranz das Los dem Haus H. C. Bla u übergeben, das es sofort bezahlte. Erst als dieses Haus das Los der Firma Kohn und Bürgens, den Vertretern der darmstädterischen Bank, übergab, stellte sich der Betrug heraus. Die Fälscher haben zweifelsohne gewußt, daß das gezogene Los gar nicht ausgegeben war.

Der „Correspondenz Wilhelm“ entnehmen wir nachfolgende Details:

„Der angebliche Richter konnte sich Anfangs mit Herrn Pechkranz über die Provision nicht einigen, bis diese endlich nach fast einwöchiger Unterhandlung zu beiderseitiger Zufriedenheit mit 200 Thlrn. fixirt wurde. Nun wurde vorsichtsweise die Echtheit des Loses mittelst eines Vergrößerungsglases geprüft. Obwohl man damit längere Zeit verbrachte, kam dabei nicht das Geringste zu Tage, was auf eine Fälschung hätte schließen lassen.“

Während dies vor sich ging, trat ein Diener der Unionsbank in das Comptoir und meldete, daß die Tags zuvor der Bank in Verlust gerathenen Papiere bereits gefunden worden seien, Richter fragte in ganz unversänglichem Tone, was da vorginge, und als man ihm Auskunft gegeben, meinte er, welche Papiere er sich für die 10440 fl. — soviel betrug bekanntlich der Treffer — nehmen sollte. Er entschloß sich, für 5000 fl. Silberrente und für weitere 5000 fl. Papierrente zu kaufen, da er für große Papiere Vorliebe habe.

In der Wechselstube waren die Papiere nicht vorräthig, es wurde deshalb um dieselben in die Creditanstalt geschickt. Der Comptoirist blieb volle zwei Stunden aus. Während dieser Zeit war Richter sehr redselig. Er gab im Verlaufe des Gespräches an, sich in Wien ein Geschäft errichten zu wollen. Niederösterreich schien er sehr gut zu kennen, er wußte über Land und Leute Auskunft zu geben, besonders genau war er über die Bahnhaltungen orientirt.“

Generalcongregation des Arader Comitats.

Arad, 4. Juli.

Gegen 10 Uhr eröffnete der k. Rath und erste Vicegespan Herr Nagy Sándor die Generalversammlung, bei welcher Gelegenheit derselbe sein Bedauern darüber ausdrückte, daß die Mitglieder des Comitats-Representantenkörpers ausnahmsweise in sehr geringer Anzahl erschienen sind, was, wie er bemerkte, seit Restituirung unserer constitutionellen Zustände zum ersten Mal geschieht.

Dieser Umstand änderte sich jedoch während Verlesens des üblichen Quartalsberichtes in günstiger Weise, indem nach und nach der große Sitzungssaal des Comitatshauses sich anfüllte, so daß alle Stühle und Bänke besetzt wurden, daher die Ursache eher als eine Verspätung als Gleichgültigkeit gegen unsere öffentlichen Angelegenheiten zu bezeichnen ist.

Nach Verlesung des Quartalsberichtes beantragte der Vorsitzende, behufs Verhandlung der verzeichneten Gegenstände zur Tagesordnung über zugehen.

Inzwischen jedoch machte der Oberbuchhalter des Arader Bezirkes den Vorschlag, daß, da, wie aus dem Bericht zu entnehmen ist, die Feuerschäden diesmal in geringer Zahl vorkamen, die Ursache davon herrührt, daß die meisten derlei Unglücksfälle erst nach Einbeimung des Getreides geschehen, daher er die im vorigen Jahre bestimmte Municipalordnung bezüglich gleichmäßiger Einführung des Getreides in Vorschlag bringt.

Wird angenommen. Tabajdi gibt in Folge eines bei der jüngsten Szemlaker Richterwahl unterkommenen Verstoßes einen Vorschlag hinsichtlich der Ernennung der Richter ein. Derselbe wird, gemäß der Tagesordnung, auf den folgenden Sitzungstag behufs Verhandlung vertagt.

Eben de selbe stellt den Antrag behufs Verwendung und Bestimmung des neuen Comitats-Haus-Gebäudes.

Nun folgt das Verlesen mehrerer Ministerial-Verordnungen und Gesekartikel, worunter hervorzuheben sind:

Intimat des gewesenen Handels- und nunmehrigen Communicationsministers Gorove, hinsichtlich der bei Gelegenheit der durch denselben veranstalteten Tabakausstellung erfolgten Preisvertheilungen, u. z. erhielten:

Agel Peter, die goldene, Kinzig János, Sepréser Grundbesitzer, die silberne Preismedaille. Lebay János, Gyarmathy Ignaz, Herrich Mátyás, Weckerle Titus, Antal László, herrschaftliche Gärtner der genannten Grundbesitzer, zusammen 135 fl., welche, gemäß ausdrücklichen Wunsch des Ministers, denselben behufs Aneuerung in Gegenwart der Comitats-Representanz feierlich ausgetheilt wurden.

Die Verkündigung des Ministers Szlaby von seiner Ernennung zum Handelsminister, wird zur Kenntniß genommen.

Nun kommt die Aufforderung des Cultusministers, behufs strenger Durchführung des 1868er Schulgesetzes in Folge mangelhaften Schulbesuches, zur Verlesung.

Nagy Sándor hebt diesen Umstand besonders als ungünstig für unser Comitats hervor.

Diese Gelegenheit ergreift der anwesende zweite Schulinspector Papp János, um die Comitats-Versammlung behufs strenger Maßnahmen zu ersuchen, da besonders der Uebelstand vorherrscht, daß in Ermangelung von Gemeinbehörden die schulpflichtigen Kinder zur Beaufsichtigung des Viehes verwendet werden, daher die Anstellung von Gemeinbehörden als dringend geboten erscheint.

Diesem Antrag schließt sich Kocsányi an, indem er vornehmlich auf die unter der Volkjugend eingeriffene Sittenlosigkeit und Böswilligkeit aufmerksam macht, wegen nur strenge polizeiliche Maßregeln von Erfolg sein können.

Wird angenommen. Die Bestätigung der gewählten Stipendienplätze aus der vorigen Generalversammlung von Seiten des Cultusministeriums wird zur Kenntniß genommen.

In Folge Verlesung einer Verordnung des Communicationsministeriums bezüglich Beihilfe zur Aufrechterhaltung der Comitatsstraßen entspinnt sich eine längere Debatte.

Tabajdi beantragt, daß die öffentlichen Arbeiten in Zukunft nicht abgelöst, sondern jedesmal in natura geliefert werden sollen.

Oberbuchhalter Szathmáry gibt diesbezüglich über den Stand der öffentlichen Arbeiten ausführlichen Bericht.

Mit der Ausführung der betreffenden Vorarbeiten wird der Comitats-Ingenieur Pálffy József beauftragt.

Nun gelangt der Bericht des Vicegespans hinsichtlich Abdankung des Sicherheitscommissärs Steltina und dessen Substituierung durch den Stuhlamißschreiber Török János, zur Verlesung.

Da bezüglich der neuen Wahl des Sicherheitscommissärs differente Stimmen sich erheben, so beschließt Vorsitzender, nach Verlesung der sich bewerbenden Candidaten die Wahl vorzunehmen, worauf Török mit Acclamation gewählt wurde.

Es folgt der Bericht über das Ableben des Pechkaer Bezirksarztes Munkácsy und Substituierung desselben durch Dr. Schwester.

Die Besetzung dieser Stelle ist gleichfalls von einer neuen Wahl abhängig, und da nebst dem Substituten auch Dr. Hefkú Károly als Candidat auftritt, so wird behufs Sammlung des Scrutiniums eine Commission entsendet, welche zum Resultate hat, daß Schwester 40, Hefkú 67 Stimmen

erhält, daher Letzterer mit Stimmenmehrheit zum Comitatsarzte des Pechkaer Bezirkes gewählt wird.

Bericht des ersten Vicegespans bezüglich Substituierung des Expeditors Nessel József an Stelle des

verstorbenen Rechnungsführers Czapos Pál vom Vorort...

Da wegen Erlangung der Buchhalterstelle sich noch mehrere Bewerber meldeten...

- Dukla 45
Kessl 42 und
Zsöpi 6 Stimmen

ergab; daher Ersterer mit Stimmenmehrheit zum Buchhalter...

Bericht des Vicepräsidenten über die nach Ableben des Spitalverwalters Szaj Gábor erfolgte Stellvertretung...

In Folge günstiger Relation über dessen Amtswirksamkeit...

Halbendienst Guñav, Gerichtsgeschworne, wird über Vorschlag...

Der Antrag über Wahl des Schreibers Viggika György zum Honorar-Gerichtsgeschwornen wird verworfen.

Mehrere Zuschriften der Comitats- und städtischen Municipien...

Bericht des I. Vicepräsidenten über Einennung der von der Fachcommission...

Da die auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände der heutigen Sitzung erschöpft waren...

Statuten

des „Ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines“.

(Schluß.)

Vereinsfond.

§. 13. Um das wohlthätige Wirken des Vereines für die Zukunft zu sichern...

§. 14. Der Fond des Vereines muß wenigstens auf 2000 fl. ö. W. gebracht werden...

§. 15. Der Fond des Vereines entsteht: a) durch den ganzen Rest...

b) durch seine Zinsen, welche alljährlich zum Capitale geschlagen werden;

c) durch Spenden, Legate, Stiftungen, die dem Fonde durch wohlthätige Menschenfreunde gewidmet werden.

§. 16. Die Verwaltung des Fonds geschieht laut Beschluß des Ausschusses...

§. 17. Die Angelegenheiten des Vereines werden besorgt:

- a) durch die Generalversammlung,
b) durch den Ausschuss, und
c) durch den Präses.

§. 18. Die Generalversammlung findet regelmäßig im Monat Jänner statt.

In außerordentlichen Fällen kann der Ausschuss zu jeder Zeit eine Generalversammlung einberufen.

§. 19. Die Generalversammlung ist beschlußfähig, wenn außer dem Ausschusse mindestens 30 Mitglieder anwesend sind.

Bei nicht beschlußfähiger Anzahl wird die Generalversammlung 14 Tage später abermals einberufen...

§. 20. Geschäfte der Generalversammlung sind: a) Entgegennahme des Jahresberichtes...

b) Beschlußfassung über etwaige Anträge des Ausschusses oder einzelner Vereinsmitglieder,

c) Neuwahl des Ausschusses,
d) Wahl einer aus 3 Mitgliedern bestehenden Revisionscommission...

§. 21. Bei der Generalversammlung hat jedes ordentliche und unterstützende Mitglied actives und passives Wahlrecht...

§. 22. Der Ausschuss wird im Wege des Scrutiniums auf ein Jahr gewählt.

§. 23. Der Ausschuss besteht aus einem Präses, Vicepräses, Secretär, Cassier, Fondverwalter, Controllor und 9 Mitgliedern.

§. 24. Der Ausschuss ist beschlußfähig, wenn

außer dem Präses mindestens 7 Mitglieder anwesend sind. Derselbe übt seine Thätigkeit aus in Sitzungen unter Vorsitz des Präses oder Vicepräses...

§. 25. Der Präses vertritt den Verein gegenüber der Behörde, ruft Generalversammlungen und Ausschussungen ein...

§. 26. Der Vicepräses übt diese Rechte und Pflichten in Abwesenheit oder sonstiger Verhinderung des Präses aus.

§. 27. Der Cassier besorgt die Eincastrung der Beiträge von den Vereinsmitgliedern...

§. 28. Der Fondverwalter übernimmt die für den Fond bestimmten Zuflüsse und Spenden...

§. 29. Der Secretär verfaßt alle nöthigen schriftlichen Arbeiten, führt die Rechnungen und Bücher des Vereines...

§. 30. Der Vereinsarzt wird von dem Ausschusse gewählt; seine Pflicht besteht in der gewissenhaften Behandlung der Kranken Vereinsmitglieder...

§. 31. Der Verein beginnt seine Thätigkeit, sobald derselbe 100 ordentliche Mitglieder zählt.

§. 32. Im Falle einer durch die Verhältnisse bedingten Auflösung des Vereines...

Tagesneuigkeiten.

* (Kronprinz Rudolfs tunesischer Ordensritter.) Einer officiösen Meldung zufolge ist der General Graf Rasso von dem Bey von Tunis nach Wien entsendet worden...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

* Ueber ein Attentat im Waggon bringt „S. P.“ folgende nähere Mittheilung: „Auf der Staatsbahn ist am 29. Juni ein Attentat verübt worden, welches handgreiflich beweist, daß bei den gegenwärtigen käfigähnlichen Waggonen...

geblieben, darunter vier Ungarn. Einmal nahmen die Paraguyten ihn gefangen, und während seine Schicksalsgenossen von ihnen getödtet wurden, wurde er begnadigt, weil ein Adjutant Lopez's ein Ungar war.

* (P o s t r a u b.) Aus A g r a m schreibt man der „Reform“: „Am 19. Juni, eben als der General M o l l i n a r y von Zavalje nach Lapaž fuhr, ürkiefen sieben Räuber bei Luf mehrere Fuhrleute und den Postwagen. Die Fuhrleute waren eben auf dem Weg nach Lissinjak, um dort Getreide einzukaufen, und wurde ihr zu diesem Zweck bestimmtes Geld eine Beute der Räuber. Dann kam die Reihe an den Postwagen. Die Räuber stürzten diesen um, rissen alle Briefe auf und raubten die mit der Post versendeten Gelder, zusammen 200 fl. Der mit der Post reisende Wache gaben sie den Auftrag, die Sache im Hauptmann zu melden und zu sagen, daß im Postfelleisen kein Geld gewesen sei. Dann empfahlen sie sich den Fuhrleuten „auf Wiedersehen“ und entfernten sich „tanquam se bone gesta“.

* Prinz W e h e m e d T e w s j i f P a s c h a hat von Dr. F. G. P o p p, pract. Zahnarzt in Wien, ein elegantes Etui mit dem berühmten Anatherin-Mundwasser zum eigenen Gebrauche angenommen.

* (Eine Schwalbe als Anklägerin vor dem Polizeigerichte.) Unter dieser Bezeichnung erzählt die Berliner „Tribüne“ folgende Geschichte: Als am Montag die Sitzung des Polizeigerichtes (Mollenmarkt 2) mit einer Verhandlung wegen Thierquälerei eröffnet werden sollte, kam eine Schwalbe durch ein offenes Fenster durch den Saal geflogen und setzte sich auf den grünen Tisch des Richters. Das zarte Thierchen ließ sich ruhig fangen, denn es war völlig erschöpft. Als Ursache der Erschöpfung ergab sich ein großer Zettel, der an dem einen Beinchen befestigt war und die Schwalbe beim Fliegen hindern mußte. Auf diesem Zettel standen die Worte: „Kommt von A. Wolf an der Schleuse 12.“ Ein wunderbarer Zufall hatte das Thierchen gerade vor die rechte Schmiebe geführt, wo es seine stumme Klage andringen konnte. Diese Klage des geängstigten Vögelchens hat denn auch seine Erhöhung gefunden; der sofort nachgeschlagene Wohnungsanzeiger ergab, daß ein Herr Wolf an der Schleuse 12 wohnt, und dieser wird unter der Anklage der Thierquälerei in wenigen Tagen vor dem Polizeigerichte erscheinen. Die Schwalbe soll bis zum Termin im polizeilichen Gewahrsam verbleiben; man hofft, daß ihr dies bei dem Wetter nicht unlieblich sein wird, zumal man sie vor Nahrungsvorgen zu schützen gesucht hat.

Die Prüfungen an der Arader p. Unterrealschule beginnen am 11. Juli und dauern bis 23.; am 25. und 26. werden öffentliche Prüfungen abgehalten, wozu die p. t. Eltern und Schulfreunde höflich eingeladen werden. Die Privat-Prüfungen finden am 27. und 28. statt.

Arab, am 1. Juli 1870. Johann R o t t e r, Director.

Arader Lloyd.

Die Arader Gewerbe- und Volksbank.

Arab, 4. Juli.

Wir befinden uns heute in der angenehmen Lage, den ersten Verlehrsauweis der Arader Gewerbe- und Volksbank, den wir an anderer Stelle publiciren, mit einigen anerkennenden Worten für dieses junge Institut, das seine Lebensfähigkeit in so überraschender Weise bekundet, zu begleiten.

Daß die Arader Gewerbe- und Volksbank, die, wie Jedermann erinnerlich ist, unter ganz besonderen Schwierigkeiten und, was drückender auf ihre Thätigkeit wirken mußte, unter dem fühlbaren Mißtrauen der commerciellem Kreise ihren Geschäftsbetrieb begann, in so kurzer Zeit jeden Zweig des Bankgeschäftes und mit Erfolg in Angriff nehmen konnte, legt für die Leitung dieses Institutes gewiß günstiges Zeugniß ab.

Die solide Basis dieser Bank ist bekannt. Das zunehmende Vertrauen des Publicums zu derselben zeigt sich am deutlichsten in der Höhe der gemachten Einlagen, die trotz der abfordrrenden günstigen Waarenconjunction seit 20. April t. Z. die Summe von 109.154 fl. 56 kr. errichteten.

Aus der Höhe des Comptes von 209.703 fl. 58 kr. ersehen wir einerseits, daß die Leitung trotz

der vorläufig noch schwachen Mittel, die ihr zu Gebote standen, dem Creditbedürfnis des Plages bestens zu entsprechen bemüht war, andererseits aber, und dies verdient besondere Anerkennung, die Bank das Hauptgewicht ihrer Thätigkeit auf den gesündesten Zweig des Betriebes, nämlich auf den Escompte, verlegt.

Fassen wir in Kürze noch jene Daten zusammen, die aus dem veröffentlichten Ausweis hervorgehen als: Die Erreichung des Creditinhabervereines, wodurch einem wirklichen Bedürfnis entsprochen wird, und der den Gewerbetreibenden und kleineren Kaufleuten in besonders vorteilhafter Weise zu Gute kommt, indem auch bereits 44.920 fl. Vorschüsse erteilt werden.

Den Betrieb des Commissions- und Incassogeschäftes, der stetig an Ausdehnung zunimmt.

Die regen und verlässlichen Verbindungen, über welche diese junge Anstalt bereits verfügt; endlich jene Coufance und jenes Entgegenkommen, das die Bank bei allen ihren Operationen dem Publicum gegenüber an den Tag legt, so können wir dem Institute nur das beste Prognostikon für die Zukunft stellen, und es aussprechen, daß wir von dem Aufblühen desselben umso überzeugter sind, als es sich das allgemeine Vertrauen bereits erworben, daselbe aber zu erweitern und durch sein gemeinnütziges Streben zu erhalten bestrebt ist.

Stettin, 1. Juli. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Orig. Ver.) Das Wetter blieb auch in dieser Woche veränderlich; bei kühler Luft ist täglich Regen gefallen; heute bewölkt. Der Regen hat bisher mehr genügt, denn geschadet, da die Vegetation wegen der kühlen Witterung zurückgeblieben ist. — Die Zufuhren sind schwach geblieben.

Weizen: Die Preise haben sich schließlich etwas befestigt, obgleich der Pariser Weizenmarkt eine weichende Tendenz behielt, und wie es scheint, glaubt die Speculation unsere Ernte durch anhaltende Nässe gefährdet. In England ist der Regen den Saaten sehr erwünscht gekommen und hat die Märkte gedrückt.

Roggen war ebenfalls in Folge der Besserung der fremden Märkte höher. Binnen Kurzem beginnt in den vorgeschrittenen Districten die Ernte und wird die Preisbewegung also dann hauptsächlich von der Witterung während derselben abhängig sein.

Gerste war trotz unbedeutender Zufuhr schwerer verkäuflich.

Haber wird noch zur Completierung der früheren Verschlässe gebraucht. Neue Verschlässe sind nicht gemacht.

Spiritus: Durch Anmeldungen ist der Preis gedrückt, bei sehr lebhaftem Geschäft. Das Lager ist auf ca. 1 1/2 Millionen Quart anzunehmen, also ungefähr so groß, wie gleichzeitig im vorigen Jahre.

Temesvár, 2. Juli. (Geschäftsbericht von Hétjey und Rosenbergs. — Orig. Ver.) Seit unserem jüngsten Berichte ist eine namhafte flauere Stimmung auf unserem Getreidemarkte eingetreten und macht sich besonders für neue Terminwaare geltend, in welcher beinahe gar kein Abschluß zu Stande kam, weil die Producenten von ihren hohen Forderungen nicht abgehen wollen. Auch in effectiver Waare überwog das Ausgebot und kühlten alle Getreidegattungen 10—15 kr. von ihren vorwöchentlichen Preisen ein; Weizen behauptete hingegen bei andauernder Nachfrage seinen vollen Preis und ist bis zu fl. 6.75—6.85 ab Magazin schlant verkäuflich.

Die Witterung war während der ganzen Woche regnerisch und kühl, was wohl der Entwicklung unserer neuen Früchte zuträglich ist, aber die Ernte des Weizens mindestens um 8—12 Tage verzögert. Roggen schneit, welcher bereits begonnen wurde, mußte sistirt werden.

Wir notiren: Weizen 83pfd. fl. 4.30—4.35, 84pfd. fl. 4.50—4.60, 85pfd. fl. 4.75—4.80, 86pfd. fl. 5.5—5.10, 87pfd. fl. 5.25—5.30, pr. Zoll-Centner. Usance pro September-October fl. 4.40 bis 4.50 Geld, ohne Geber.

Roggen 76j80pfd. fl. 3.10—3.15 pr. 80 Wiener Pfund.

Gerste 66pfd. fl. 2.70—2.75, pr. 70 Wiener Pfund.

Maïs 82pfd. fl. 3.05—3.10 pr. Zoll-Centner. Weizen per Mezen fl. 6.70—6.80.

Bohnen, fl. 4.—4.20 pr. Zollcentner. Spiritus, per Grad 47—48 kr. roh, ohne Gebinde.

Pest, 30. Juni. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 30. d. abgehaltenen Wochenmarktes war gut, es wurden in Summa 1309 Stück verkauft u. z.: 487 Stück Ochsen, das Paar von fl. 150—340, 370 Stück Kühe, das Paar von fl. 110—219, 102 Stück Melkkühe das Paar von fl. 60 bis 145, 350 Stück Schafe das Paar von fl. 11.50—17.50, Rindfleisch per Ctr. von fl. 27.50.—29.50. Der Markt für

Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche sehr gut bestellt, es wurden 3713 Stück Vorrienssch verkauft, u. z. lebend per Ctr. fl. 27—29.50, Speck per Ctr. fl. 38, Schweinefett von fl. 38—40.

Wien, 2. Juli. An der heutigen Börse eröffneten Creditactien 265, gingen bis 264.70 und schlossen mit 265.40, Anglo 274—275.50—274.50, Südbahn 204.30 bis 205—204.60, Carl Ludwig 249—250, Tramway 192—186—187.50, Eisenb. bethb. 216.50 Pardubitz 177—179.

Die Börse begann in schwächerem Verfehr, jedoch ohne erhebliche Veränderung der Kurse. Geldverhältnisse haben sich wesentlich erleichtert, so daß Creditactien in großen Posten mit 1/2 fl. in Kost genommen wurden; für Lombarden mußte Vergebelt vergütet werden.

Papier wie Silberrente etwas mehr begehrt. Von Prioritätsobligationen jene der Nordbahn wegen der neuen Emission in Posten offerirt, jedoch mit 104 1/2 genommen. In Grundentlast. und Pfandbriefen sehr beschränkte Umage.

Von Bankactien wurden fast nur Anglo-öster. und Credit-Actien durch die Tages speculation in Bewegung gebracht. Von Eisenbahnactien waren Pardubitzer zu 2—3 fl. höherem Preise in Nachfrage, Südb. 2—3 fl. niedriger ausgedoten, auch Nordbahn verlor 2 1/2 pSt. ohne andern Grund als Realisirungen nach Abblösung des Zulicoupons. Für Mähr. sch. Centr. 13 1/2 fl.agio; das Arrangement der Schlässe in diesem Papier ist auf 8 Tage hinaus verschoben.

Posteffecten blieben ohne Beachtung; ung. 24 Geld. In Valuten äußerst limitirter Verfehr zu etwas höheren Preisen; Zulicoupons kommen wenig zur Realisation. Zum Schluß der Börse war die Haltung schwach, und die Effecten waren billiger ausgeboten ohne jedes Motiv. Geldverhältnisse leicht.

Wien, 2. Juli. (Verlosungen.) Creditlose. Bei der gestern vorgenommenen 49. Verlosung des Lotterie-Anlehens der Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurden nachfolgende 16 Serien gezogen, und zwar: Nr. 327, 461, 713, 963, 995, 1473, 1619, 1825, 2389, 2458, 2508, 3064, 3628, 3741, 3759, 3861. Aus diesen wurden nachfolgende 50 Lose mit den nebenbezeichneten Gewinnsten gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Serie 963 Nr. 55; der zweite Treffer mit 40.000 fl auf Serie 3861 Nr. 13, und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf Serie 3064 Nr. 45; ferner gewonnen: je 5000 fl. Serie 713 Nr. 100 und Serie 3759 Nr. 66; je 3000 fl. Serie 3741 Nr. 68 und Serie 3759 Nr. 62; je 1500 fl. Serie Nr. 1825 Nr. 100, Serie 2458 Nr. 28 und Serie 3741 Nr. 15; je 1000 fl. Serie 1619 Nr. 50, Serie 2458 Nr. 77 und Serie 3064 Nr. 93; endlich gewonnen: je 400 fl. Serie 327 Nr. 19 41 52; Serie 461 Nr. 36 97; Serie 713 Nr. 24 32 78 85; Serie 1473 Nr. 13, 86; Serie 1619 Nr. 54; Serie 1825 Nr. 66 76; Serie 2389 Nr. 28 77; Serie 2458 Nr. 46 53 63 94 95 99; Serie 2508 Nr. 4 70 80 Serie 3064 Nr. 5 28 61 91 92; Serie 3628 Nr. 27 37 45 73; Serie 3759 Nr. 98 und endlich Serie 3861 Nr. 12. — Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 15 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1550 Gewinn-Nummern der Lose entfällt der geringste Gewinn von je 175 fl. De. W.

Verkehrsausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

Table with columns for 'Einzlagen' and 'Rückzahlungen im Juni'. Includes sub-totals for 'Ende Mai' and 'Stand am 30. Juni'.

Table for 'Cassafcheine' with columns for 'Ende Mai' and 'Ausgegeben im Juni'. Includes sub-totals for 'Rückgezahlt im Juni' and 'Stand am 30. Juni'.

Table for 'Escomptegeschäft' with columns for 'Stand Ende Mai' and 'Escomptirt im Juni'. Includes sub-totals for 'Reescomptirt und Incasso im Juni' and 'Portefeuillestand am 30. Juni'.

Table for 'Lombardgeschäft' with columns for 'Ende Mai' and 'Monat Juni erteilt'. Includes sub-totals for 'Rückgezahlt im Juni' and 'Stand Ende Juni'.

Table for 'Waaren-Vorschüsse' with columns for 'Stand Ende Mai' and 'Juni erteilt'. Includes sub-totals for 'Stand Ende Juni'.

Table titled 'Cassa-Bewegung' showing 'Saldo Ende Mai', 'Einnahmen im Juni', 'Ausgaben im Juni', 'Saldo am 30. Juni', and 'Revidement im Juni' with corresponding monetary values.

Verkehrsausweis der Arader-Gewerbe- und Volksbank für die Zeit vom 20. April bis 30. Juni l. J.

Large table titled 'Eingang' and 'Ausgang' detailing bank transactions. Columns include 'Einzahlung auf 1500 St. Actien a fl. 100', 'Einzahlung auf die laufende III. Rate', 'Einzahlung auf den all-gemeinen Reservesfond', etc., with sub-totals for 'Eingang' and 'Ausgang'.

Wiener Votziehung vom 2. Juli. 48 47 37 66 82

Notierungen der Wiener Börse vom 2. Juli.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 2. Juli.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Table listing various stocks and bonds with columns for name, price, and other details.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train routes and schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train routes and schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train routes and schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train routes and schedules for various lines.

Eisenbahn-Fahrten.

Table listing train routes and schedules for various lines.

Die Canalinseln.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Die Canalinseln.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Die Canalinseln.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Die Canalinseln.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Die Canalinseln.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Text describing the Canal Islands, their location, and the surrounding sea.

Vertical text on the right edge of the page, possibly a continuation from another page.

Die Gärten sind reich bestockt. Magnolien blühen üppig, während Myrthen und Fuchsen, Geranien und Camellien die Würde von Bäumen erreichen.

Hydrangeen, Limonen und andere zarte Gewächse, welche in England den Winter hindurch unter Obdach kommen, bleiben hier des ganze Jahr über im Freien; Moosen und halbtropische Gewächse blühen und gedeihen an ausserwählten Plätzen und im Vallon, einem der lieblichsten Wohnsitze auf Guernsey, stehen prachtvolle Exemplare der Gunnera scabra Süd-Amerikas.

Die Inseln senden keine Mitglieder ins Parlament. Kirchlich stehen sie unter britischer Jurisdiction, indem sie einen Theil des Bisthums Winchester bilden, und strategisch sind sie feste Plätze des britischen Heeres; allein ihre innere Regierung ist autonom und ein Guernseier oder ein Sarkois oder ein Aurégnois ist stets ein Mann von Guernsey, Sark oder Aiberney, nie ein Britte, noch weniger ein Engländer.

Sie haben Gouverneurs, Seigneurs, Staaten und Schöppen und machen ihre eigenen Gesetze nach ihres Herzens Belieben; jede Insel ist ein imperium in imperio und durchaus gleichartig gegen das größere Reich, von dem sie einem Theil bildet und das der Insel das fünfte Rad am Wagen ist. Was die Religion betrifft, obgleich sie gesetzlich protestantisch sein soll, so gibt es einige Römisch-Katholische und eine größere Anzahl Dissenter auf den Inseln; die confessionelle Neigung aber ist entschieden niederkirchlich (low church), um nicht zu sagen calvinistisch. Etwas Ritualismus wäre ein Segen für sie.

Guernsey ist offenbar eine theilweise heilige Insel; es gibt dort keine Kröten, obwohl sehr viele in Jersey, während Frösche, Blindschleichen und Eidechsen die einzigen Vertreter der kriechenden Thiere sind; auch gibt es Heiligenbrunnen und heilige Plätze in fast allen Pfarren. Auch jagt wirklich eine Tradition: Guernsey sei eine heilige Insel und seine ersten gesitteten Einwohner seien Heilige gewesen.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Inseln ist die allgemeine Vetterschaft in den besseren Häusern. Alle die großen Familien sind so verwandt und durch Heiraten aller erlaubten Grad in einander verflochten, daß es für einen Fremden unmöglich ist, die wirren Fäden aus einander zu bringen und genau zu verstehen, wie dieser und jener unter sich verwandt sind (who is who), und wie A dazu kam, der Vetter B's zu sein, und warum C genöthigt ist, Trauerkleider anzulegen, wenn D stirbt. Selbst die verheiratete Fremde findet es schwer, alle Verwandten ihres Gatten kennen zu lernen, und man kann eine Engländerin, die in einen zahlreichen Clau eingetreten, nach zwanzigjähriger Verheirathung gestehen hören: daß sie ihre Verwandtschaftslection selbst jetzt noch nicht vollkommen gelernt habe. (Atlantic Monthly.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Stern'schen Hause

Einladung.

Die pl. t. Actionäre der Arader Gasbeleuchtungs-Anstalt werden hiemit zu der

am 17. Juli a. e., Vormittags 9 Uhr,

im Saale der ersten Arader Sparcassa stattfindenden außerordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Zur Verhandlung gelangen folgende Angelegenheiten:

- 1) das durch das Bürgermeisterrath übergebene Intimat des hohen k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, wegen Veränderung einiger Punkte der Statuten;
- 2) die Wahl einer Commission zur Authentification des Protocolls.

Die pl. t. Actionäre werden ersucht, ihre Interimscheine mitzubringen und vor dem Beginne der Sitzung sich über dieselben von der Direction Bestätigungen geben zu lassen.

Arad, 23. Juni 1870.

Die Direction.

Auf dem Fischplaz.

Nur noch eine kurze Zeit ist das



Museum für Anatomie und Völkerkunde

dem geehrten Publicum zur Beschäftigung ausgestellt, bei dem herabgesetzten Preis à Person 20 kr.; an Vorweisungskarten 15 kr. Entrée.

Zweite Aufstellung der Galerie de Stereoscope monstre. R. Grob.

Kundmachung.

Am 26. Juli 1870, Vormittags 10 Uhr, wird zum Zwecke der Verpachtung des Körösbányaer Gast- und Einkehrhauses, dann des eine halbe Viertelstunde außer dem Orte gelegenen Wirthshauses, „Matka“ genannt, mit welchen das der Gemeinde Körösbánya angehörige Getränke-Ausschankrecht verbunden ist, eine öffentliche Licitation in der Kanzlei des Ortsamtes Körösbánya abgehalten werden.

Diezu werden Unternehmungslustige mit dem Beifuge eingeladen, daß dieselben vor Beginn der Licitation ein Badium, und zwar für das Gasthaus 200 fl. und für das Wirthshaus, „Matka“ genannt, 100 fl. ö. W., zu Händen der Licitations-Commission baar zu erlegen haben werden. Die Verpachtung beginnt am 1. November 1870 und endet am 31. October 1873. Die Licitations-Bedingnisse können hieramts eingesehen werden. Schriftlich versiegelte und mit dem Badium versehene Offerte können bis zum Licitationstermine hieramts eingebracht werden.

Körösbánya, am 29. Juni 1870.

(654-3.3)

Das Ortsamt.

Heilung

der jetzt epidemisch auftretenden Leiden der Brust, Lunge, des Halses und Respirations-Organen.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Centraldepot in Wien, 11. Kärntnering 11. (661.-1)

Zbori bei Rimburg in Böhmen, 28. März 1870. Der Gebrauch der von Ihnen jetzt empfangenen 6 Flaschen Maltz-Extract-Ordnungsblätter hat meinem zweiwöchigen leidenden Zustande mit Brustleiden und Verstopfung derartig erquickliche Dienste geleistet, daß ich mit größter Freude Ihnen hiemit meinen wärmsten Dank auszusprechen mich verpflichtet halte und gleichzeitig Allen mit derlei Leiden Behafteten die Anwendung Ihres ausgesetzten Maltz-Extract-Ordnungsblattes auf das Beste anempfehle. Senden Sie mir wieder 13 Flaschen v. Friedrich Pfeil, Hofapotheker - Graz, 6. März 1870. Gründe gegen Zusage von 12 fl. mir 5 Pfund Maltz-Chocolade und 5 Schachteln Chocoladenpulver zu senden. Ueber Ihre Aufforderung, mich über die Johann Hoff'schen Maltz-Präparate zu äußern, erlaube ich mir mitzutheilen, daß deren vortreffliche Wirkung sowohl bei Säuglingen und größeren Kindern, wie auch bei Erwachsenen deutlich wahrnehmbar ist. Meine Kinder werden statt der Muttermilch mit Hoff'schem Chocoladenpulver laut Vorschrift genährt und ist das Wachstum und körperliche Wohlbefinden derselben von Allen bewundert. Ich selbst verdanke dem Hoff'schen Maltz-Extract-Ordnungsblatt und der Maltz-Chocolade, sowie dem Maltz-Zucker während eines langen, schmerzhaften, züchtigen Krankenlebens, das mich an den Rand des Grabes brachte, vielfach Erholung der hochpotencierten Prozesse in Verdauung und Atmung, welche durch das so arge Leiden veranlaßt waren. Ich glaube somit die Joh. Hoff'schen Maltz-Präparate Jedermann, besonders in langwierigen Reconvalescenzen und allen mit Brustleiden, sowie Verdauungsstörungen; Behafteten, dann das Maltz-Chocoladenpulver für Säuglinge statt der Muttermilch und für größere schwächere Kinder bestens empfehlen zu können. Cornel Hottenroth - Denta im Banat, 29. März 1870. Ich erlaube, mir von Ihnen bei Husten so vorzügliche Dienste leistenden Brant-Maltz-Bonbons 10 große Pakete zu senden. Ferd. Vollbrecht, k. ung. Cameraal-Richter.

Warnung vor Fälschung und Nachahmung. Auf sämtlichen Etiketten meiner Maltz-Präparate befindet sich der Namenszug JOHANN HOFF. In Arad echt nur zu beziehen durch Herren Kontur & Reinhardt.

Ein Weizeneinkäufer

zugleich rationell gebildeter Kaufmann - wird engagirt in der

Szechenyi-Kunstmühle.

(664-1.3)

Neuer Bieralon.

Der Gefeertigte erlaubt sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er in der Kreuzgasse Nr. 21, vis-avis dem Kaffeehaus „zu den zwei Pistolen“, unter dem Schilde:

„zur neuen Welt“,

einen mit allem Comfort ausgestatteten Bieralon

eröffnet hat. Indem er hiermit das geehrte Publicum um geneigten Zuspruch bittet, glaubt er noch bemerken zu müssen, daß er stets frisches, gut abgelaugtes

Steinbrucher Bier

im Ausschank halten, wobei durch eine eigene Vorrichtung jedes Glas direct vom Keller aus verabreicht werden wird. Gleichzeitig zeigt er hiermit an, daß er zu allen Tageszeiten eine reiche Auswahl schmackhaft und gut bereiteter Speisen zum Gebrauche seiner geehrten Gäste vorrätig halten wird.

Dienstag, den 5. d. M., findet eine durch die hiesige Militär-capelle ausgeführte

musicalische Soirée

statt. - Entrée 20 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Caspar J. Mäuser.

(662-1)

J. Kintzig

in Arad, (665-1.6)

Getreide-, Producten-, Commissions-Expeditions- u. Incasso-Geschäft,

kauft und verkauft sowohl auf eigene, als auch für fremde Rechnung; leistet Vorschüsse auf Landesproducte, insbesondere auf Reps, und besorgt Incassi zu den billigstmöglichen Bedingungen.

Comptoir: Szechenyigasse, Steiniger'sches Haus Nr. 1.

Kundmachung.

Von Seite der Arader Comitats-Behörde als Concurs-Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß der am 12. Mai l. J., sub Nr. 4165, gegen Simon Epstein eröffnete Concurs, nachdem sich bei dem Concurs-Gerichte kein Gläubiger gemeldet hat, hiemit aufgehoben und die Concurs-Verhandlung für abgeschlossen erklärt wird.

Gegeben aus der am 27. Juni 1870 abgehaltenen Rathssitzung der Arader Comitats-Behörde.

Nagy Sándor, erster Vicepresan als Gerichts-Präsident.

Péczely Ferencz, Notar.

4580.

(668-1.3)

1870.

Minuendo-Licitation.

Mittels Celas des h. k. ung. Ministeriums des Innern vom 25. Juni l. J., Zahl 9871, wurde die Renovierung der in der Gemeinde Celak befindlichen, zum Eigenthume des Arader Comitats gehörigen Stuhlherrnwohnung mit einem Kostenaufwande von 1369 fl. 2 kr. öst. W. genehmigt. Die diesbezügliche Licitation zur Sicherstellung der Baukosten wird am 18. Juli l. J., Vormittags 10 Uhr, in der Comitats-Buchhaltungskanzlei zu Arad ab gehalten werden.

Unternehmungslustige, mit 10% Reuegeld versehen, werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Kostenschlag, das Vorausmaß und die sonstigen Licitations-Bedingnisse vor der Licitation bei dem Comitats-Überringerer eingesehen werden können.

Arad, 30. Juni 1870.

Nagy Sándor, erster Vicepresan.

